

Name:

BWE:

Ø:

NP:

Thema: Jesus Christus

Derselbe Jesus, der ganz und gar auf Gott bezogen lebt, der von sich sagt, dass es seine Speise sei, den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hat, der das Recht, Gott „Vater“ zu nennen, für sich in besonderer Weise in Anspruch nimmt, der in jeder Stunde seines Lebens gehorsam auf Gottes Stimme lauscht, der jedes Wort, das er sagt, und jedes Werk, das er tut, aus Gottes Mund und Hand empfängt, der sich den Menschen immer wieder entzieht und dann die Nacht auf einem Berge einsam im Gebet verbringt, kurzum, der sich allein Gott verpflichtet weiß und nichts anderes im Sinn hat, als die Menschen gleichfalls zum Glauben an Gott zu ermutigen; derselbe Jesus lebt ganz und gar den Menschen zugewandt, wagt sich in Kreise, in die sonst kein Frommer geht, . . . nimmt sich auch noch des geringsten Menschenkindes an und fordert alle Menschen auf, es ihm in all dem gleichzutun.

Was diese beiden scheinbar widersprüchlichen Erscheinungsweisen zusammenhält und zu einem Ganzen verbindet, ist Jesu Gottesverkündigung: Er verkündet die Menschlichkeit Gottes als den Kern seiner Göttlichkeit. Der Gott, der sich als Vater zu erkennen gibt, tut eben darin kund, dass er ein Gott der Menschen sein will, dass er eine Leidenschaft für die Menschen hat, dass er auf des Menschen Menschlichkeit bedacht ist und sich um seine Zukunft sorgt, kurzum, dass er ein menschenfreundlicher Gott ist.

So ist Jesus ineins das Gleichnis Gottes und des Menschen. Nur wer diese zweifache Transzendenz in Jesu Leben und Wirken festhält, hat seine Person und Botschaft wahrhaft erfasst. Jesus empfängt sich selbst ganz und gar von Gott und gibt sich ganz und gar an die Menschen hin. Der Mensch für Gott ist zugleich der Mensch für andere – darin hat er nicht seinesgleichen. Und darum ist Jesus nicht bloßer Mensch, sondern der wahre Mensch.

Jesus selbst hat, was seine Person betrifft. Zurückhaltung geübt. Gewiss hat er über sich nachgedacht, aber er hat anderen keinen Einblick in sein persönliches Leben gewährt. Höchstens lässt sich an seinem Verhalten etwas von dem ablesen, was in seinem Innern vorgegangen ist.

Jesus hat nicht selbst gepredigt. Er ist nicht durch die Städte und Dörfer des jüdischen Landes gezogen und hat dabei, mit dem Finger auf sich zeigend, dauernd nur von sich geredet: Ich bin, ich bin . . . Das Gegenteil ist der Fall. Er hat nicht gesagt: Ich bin, sondern: Gott ist. Seine Gottesbeziehung artikuliert sich in seiner Gottesverkündigung. Er ist nicht an seiner Selbstverwirklichung, sondern am Wirklich- und Wirksamwerden Gottes interessiert.

H. Zahrnt: Jesus aus Nazareth, München 3. Aufl. 1989, 74f.

1. Arbeiten Sie aus dem Text das Bild des Verfassers über Jesus, die daraus sich ergebenden Auswirkungen und den Verkündigungsschwerpunkt, heraus
2. Stellen Sie ausführlich die neutestamentlichen Aussagen über die Gottheit Jesu, sowie die Aussagen von Paulus über die Einzigartigkeit Jesu im Kolosserbrief dar.
3. In der 'Evangelischen Unterweisung' 2/1966, S.44 schreibt W. Hartmann: „Was Jesus für uns bedeutet, lässt sich nicht länger in der Formel ausdrücken: wahrer Gott – wahrer Mensch. . . . Wir müssen klipp und klar sagen, dass Jesus Mensch war und nichts als Mensch.“
Vergleichen Sie Hartmanns Stellungnahme mit den neutestamentlichen Aussagen über Jesus und nehmen Sie Stellung dazu.

